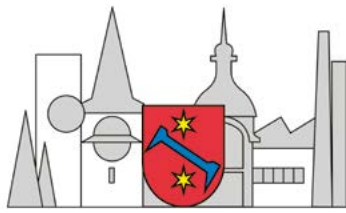


12. JAHRGANG | AUSGABE 01 | FRÜHLING 2026

BLICK- PUNKT



www.gerlafingen.ch



SEITE 02

GESICHTSPUNKT | Toni Ast und André Luder im Gespräch

SEITE 04

SCHWERPUNKT | Polizei-, Rettungs- und Suchhunde im Einsatz

SEITE 12

BLICKPUNKT VEREIN | Sanitätsverein MSV Aare Nord-Süd

Gerlafingen – selbstverständlich vielfältig

STARTPUNKT



Liebe Leserinnen und Leser

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis. Sie ist die Basis für Vertrauen, für Zusammenhalt und für eine funktionierende Gemeinschaft. Wenn wir

uns sicher fühlen, können wir unseren Alltag frei gestalten und unser Dorf oder unsere Gemeinde aktiv mittragen. Gerade deshalb ist es wichtig, sich immer wieder bewusst mit diesem Thema auseinanderzusetzen und aktuelle Entwicklungen aufzugreifen. Dementsprechend steht das Thema «Sicherheit» im Mittelpunkt der vorliegenden Ausgabe unserer Dorfzeitung, zu deren Lektüre ich Sie herzlich einlade.

Als Gemeindepräsident ist es mir ein grosses Anliegen, dass Sicherheit nicht nur ein Wort bleibt, sondern im täglichen Leben spürbar ist. Sicherheit bedeutet dabei weit mehr als die Abwesenheit von Kriminalität. Sie umfasst den Schutz von Menschen, Eigentum und unserer Infrastruktur – aber auch das Gefühl, ernst genommen und unterstützt zu werden. Unsere Gemeinde profitiert in diesem Bereich von einer engen Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einsatzorganisationen wie der Polizei, der Feuerwehr und dem Zivilschutz. Allen Frauen und Männern, die sich mit grossem Engagement – oft ehrenamtlich – für unsere Sicherheit einsetzen, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Ihr Einsatz verdient unseren Respekt und unsere Anerkennung.

Doch Sicherheit ist keine Aufgabe des Staates allein. Sie beginnt im Kleinen: mit Aufmerk-

samkeit, mit gegenseitiger Rücksichtnahme und mit dem Willen, Verantwortung zu übernehmen. Eine aufmerksame Nachbarschaft, ein respektvoller Umgang miteinander und das rechtzeitige Melden von Problemen tragen entscheidend dazu bei, dass unsere Gemeinde sicher bleibt.

Sicherheit ist kein Zustand, den man einmal erreicht hat und dann als selbstverständlich betrachten kann. Sie ist ein fortlaufender Prozess, der Zusammenarbeit, Dialog und Vertrauen erfordert. Gemeinsam – Bevölkerung, Behörden und Organisationen – können wir dafür sorgen, dass unsere Gemeinde auch in Zukunft ein sicherer und lebenswerter Ort bleibt.

Herzlichen Dank für Ihren Beitrag zu einer starken und sicheren Gemeinschaft.

Philipp Heri
Gemeindepäsident und mit Sicherheit engagiert für unser Dorf

GESICHTSPUNKT

Immer mehr Menschen teilen sich denselben Raum

Die BfU-Sicherheitsdelegierten der Gemeinde: Toni Ast und André Luder

Seit über achtzig Jahren gibt es in der Schweiz die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU). Über 1200 Sicherheitsdelegierte der BfU tragen in unseren Gemeinden zu mehr Sicherheit bei. In der Regel arbeiten diese Delegierten in ihrer Funktion in der Bauverwaltung oder im Werkhof. So auch in Gerlafingen.

Seit wann arbeiten Sie auf der Bauverwaltung bzw. im Werkhof in Gerlafingen?

Toni Ast: Bauverwalter bin ich seit dem 1. Januar 2022, als BfU-Sicherheitsdelegierter amte ich seit 2023.

André Luder: Ich bin seit März 2023 im Werkhof tätig und gleichzeitig auch als BfU-Sicherheitsdelegierter.

Für welchen Bereich sind Sie zuständig?

Toni Ast: Ich bin für Beratungen, Hochbauten und den Verkehr zuständig.



v.l.: Toni Ast und André Luder, BfU-Sicherheitsdelegierte der Gemeinde



Die beiden BfU-Sicherheitsdelegierten Toni Ast und André Luder mit «Blickpunkt»-Redaktionsmitglied Ruedi Bürki (v. l.)

André Luder: Nebst Beratungen bin ich für die Sportanlagen, die Kinderspielplätze und die Kleingewässer verantwortlich.

Mussten Sie für Ihre Aufgabe als Delegierte eine Ausbildung machen und gibt es auch Weiterbildungen?

Toni Ast: Ich bin seit 2012 EKAS-Sicherheitsfachmann (Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit) und brauche als Referent drei Weiterbildungstage pro Jahr.

André Luder: Ich habe die entsprechenden Kurse der BfU besucht.

Werden Sie für Ihre Arbeit als BfU-Delegierter speziell entlohnt?

André Luder und Toni Ast: Ja, mit 610 Franken pro Jahr.

Herr Ast, werden Sie von der Bauherrschaft oder dem Betreiber oder der Betreiberin der Anlage kontaktiert? Bei Planungsbeginn? Wenn alles fertig ist?

Toni Ast: Freiwillig eigentlich, aber durch die baupolizeilichen Aufgaben kommen die Sicherheitsaspekte sehr rasch zu uns in die Bauverwaltung. Bei den Entwicklungsgebieten von über 3000 m² sind die Gestaltung der Innenräume, aber auch die Aussenräume wesentliche Punkte bei der Entscheidungsfindung. Bei den Innenräumen gibt es viele Fragen zu klären, die mit Sicherheit zu tun haben, z.B. Brüstungen, Fensterhöhen, Treppeneingänge, Absturzkanten (Stelle, wo Personen abstürzen könnten), Geländer usw. Im Verkehrsbereich geht es um Fragen der Beleuchtung, der Sichtweite (Bäume und Sträucher), aber auch um die Notplätze für die Feuerwehr.

Machen Sie regelmässige Rundgänge auf unserem Gemeindegebiet?

André Luder: Ja, wir vom Werkhof kontrollieren z.B. einmal im Monat unsere Spielplätze und

zusätzlich lassen wir die Spielplätze einmal im Jahr von einem Fachbetrieb abnehmen. Daneben sehen wir natürlich bei unseren täglichen Arbeiten auf dem Gemeindegebiet auch Dinge, die Gefahrenpotenzial bieten, z.B. fehlende oder defekte Geländer. Das Problem hier ist, dass es private Grundstücke gibt, die öffentlich zugänglich sind, da sind einem dann auch die Hände gebunden. Jeweils am Montag und am Freitag sind wir beim Aussichtsturm am Entleweiher, um Abfalleimer zu leeren, da kontrollieren wir dann auch die Geländer auf der Plattform.

Wie ist es mit der Verkehrssituation in der Gemeinde?

Toni Ast: Für die Kantonsstrassen sind der Kanton und die Polizei zuständig, bei den Gemeindestrassen kommt zwar auch die Polizei, aber für die Signalisation sind wir zuständig. Es gibt immer noch einige private Strassen in Gerlafingen, die wir aber in den nächsten Jahren übernehmen werden.

Haben Sie Weisungsbefugnis oder sind Sie nur beratend tätig?

Toni Ast: Wenn es eine Rechtsgrundlage gibt, wird die nötige Massnahme verfügt. In der Funktion als BfU-Delegierter hat man keine Weisungsbefugnis, aber als Behördenmitglied schon. Im Allgemeinen werden nur Empfehlungen abgegeben.

Wie steht es mit dem Kontakt zur Bevölkerung? Bekommen Sie Anrufe, Anfragen?

Toni Ast: Gerade kürzlich kam ein Anruf wegen eines grossen Sandhaufens, der auf einer privaten Strasse deponiert war, und da suchen wir jetzt eine Lösung, weil wir dort auch den Winterdienst machen. Telefone erreichen uns auch wegen Litterings, wegen Bäumen, die nicht zurückgeschnitten sind.

André Luder: Zwar kontrollieren wir Spielplätze regelmässig, aber trotzdem kann es sein, dass

irgendwo eine Schaukel nicht mehr richtig funktioniert, da gehen wir dann hin und reparieren das Gerät.

Gibt es manchmal auch Probleme mit Bauherren?

Toni Ast: Wie schon gesagt, gibt es in der Regel eine Rechtsgrundlage. Wenn dann eine Verfügung der Bauverwaltung nicht akzeptiert wird, entscheidet das Verwaltungsgericht, was aber dann mit relativ grossen Kosten verbunden ist. Normalerweise können wir uns vorher einigen.

André Luder: Ein aktuelles Beispiel ist die Bachöffnung zwischen den Schulhäusern Gländ 1 und Gländ 2. Eine Bachöffnung auf offenem Gelände ist nicht problematisch, aber hier muss das Wohl der Schülerinnen und Schüler, die hier zur Schule gehen, berücksichtigt werden. Die Gemeinde als Bauherrin ist hier gefordert.

Toni Ast: Allgemein gilt es bei der Sicherheit zu beachten, dass sich immer mehr Leute denselben Raum teilen. Der Wald z.B. ist für Erholungssuchende, Sporttreibende, Spazierende mit Hunden usw. da. Im Moment sind in Gerlafingen etwa ein Dutzend Gestaltungspläne in Arbeit. Die Bauverwaltung legt bewusst einen grossen Fokus auf die Aussenräume. Verbesserte Spielplätze und Pärke sind besonders wichtig. Hier sind die Sicherheitsvorschriften sehr streng. Es geht nicht, dass ein ausrangiertes Fahrzeug auf einen Spielplatz gestellt wird, wie es früher mit den Lokomotiven der Fall war. Beim Gestaltungsplan Bahnhofareal z.B. sind zwei öffentliche Plätze geplant (ehemalige Gartenbeiz beim Gerlafingerhof und die Bushaltestelle auf dem Bahnhofplatz).

Herr Ast und Herr Luder, ich danke Ihnen für Ihre Zeit. Ich habe heute einiges gelernt.

Ruedi Bürki

Hilfe auf vier Pfoten

Polizei-, oder Rettungs- und Suchhunde von REDOG im Einsatz

Sie heissen Vares, Elfie, Gimli, Balou, Jedi oder Hailey. Es sind Schäferhunde, Labradore, Australian Shepherds, Flat Coated Retrievers und andere Hunde. Sie suchen, sie schützen und sie unterstützen ihre zweibeinigen Partner und Partnerinnen. Es sind die Polizeihunde oder die Rettungs- und Suchhunde von REDOG, dem Schweizerischen Verein für Such- und Rettungshunde. Neben der Polizei ist sie die einzige schweizerische Organisation, welche diese speziell ausgebildeten Hunde im Ernstfall einsetzt.

Lange Ausbildung bei der Polizei ...

Der Weg eines Hundes, bis er im Ernstfall eingesetzt werden kann, ist lang. Bei der Polizei beginnt die Ausbildung früh. Wenn der angehende Polizeihundeführer das Bewerbungsverfahren bestanden hat, wird ein geeigneter Hund gesucht und bereits im Alter von sechs Wochen ausgewählt. Nach rund zwei Monaten wird er an die Hundeführer abgegeben und verbringt dann praktisch Tag und Nacht zusammen mit der Hundeführerin und ihrer Familie. Die Bindung zwischen Hundeführer und Hund ist sehr eng, sie müssen sich gut kennen. Das heisst auch, dass während der ersten anderthalb Jahre täglich bis zu drei Stunden trai-

niert wird. Und dies neben der «normalen» Arbeit als Polizistin oder Polizist. Da gibt es dann für die Hundeführerin keine Ferien oder Platz für ein anderes Hobby. Geübt werden der Alltag und der Dienstbetrieb: Rolltreppenfahren oder über Gitter laufen, Gegenstände und Personen suchen, aber auch der Appell. Die Ausbildung zum einsatzfähigen Polizeihund dauert rund zweieinhalb bis drei Jahre. An der Abschlussprüfung muss das Team dann beweisen, dass der Hund in den aktiven Dienst übernommen werden kann. Er muss Befehle einwandfrei befolgen und Kommandos sofort und konsequent umsetzen, Vermisste suchen, Tatverdächtige verfolgen und stellen oder aber Betäubungsmittel und Notengeld suchen. Um sicher zu sein, dass der Hund einsatzbereit bleibt, wird diese Prüfung jedes Jahr wiederholt. Nach rund acht Jahren geht der Hund dann in den wohlverdienten Ruhestand und geniesst ihn bei seinem Hundeführer.

... und bei REDOG

Ähnlich ist es bei REDOG. Die zwölf Regionalgruppen bieten eine umfassende Ausbildung von Rettungsteams zur Suche nach vermissten und verschütteten Menschen an. REDOG gehört als eine der vier Rettungsorganisati-

onen zum Roten Kreuz und arbeitet eng mit Bund und Kantonen zusammen. Die Einsätze bei REDOG sind vielfältig, entsprechend verschieden ist auch die Ausbildung der Hunde. Sie wird in zwei Bereiche eingeteilt: die Suche nach vermissten Menschen im Gelände und die Suche nach Verschütteten unter Trümmern. Die Verschüttetensuchhunde kommen bei Naturkatastrophen, Explosionen oder einem Hauseinsturz zum Einsatz. REDOG ist rund um die Uhr erreichbar und kann auch von Privaten angefragt werden. Die Suche ist für sie kostenlos. REDOG hat dafür einen Spendenfonds.

Die Ausbildung dauert je nach Bereich, Hund, Ausbildungsstand und Training drei bis vier Jahre, wobei auch hier die Teams eine Abschlussprüfung absolvieren müssen. Um einsatzfähig zu bleiben, müssen jährlich Prüfungen abgelegt und alle drei Jahre der Einsatztest wiederholt werden. REDOG-Mitglieder machen dies übrigens ehrenamtlich.

Vielfältige Einsätze

Bei der Geländesuche sucht der Hund das Gebiet weiträumig nach menschlicher Witterung ab. Er zeigt dabei alles – Menschen, aber auch Gegenstände (z.B. einen Rucksack) – durch



Beim Training wird der Flüchtige oder der Einbrecher von einem sogenannten «Piqueur» dargestellt. Trotz gut gepolsterter Schutzkleidung trägt er in der Regel danach blaue Flecken davon.



Der Hund hat den Geruchsträger gefunden, bleibt stehen und bellt.

Bellen oder Bringseln an. Beim Mantrailing nimmt der Hund den Geruch einer bekannten Person auf (z. B. mit Hilfe eines Handschuhs) und folgt dann diesem Individualgeruch. Ähnlich ist es auch bei den Suchhunden der Polizei: Zum Beispiel hinterlässt ein Einbrecher eine Geruchsspur. Diese Witterung nimmt der Hund dann auf und folgt ihr, der Hundeführer läuft hinterher.

Bei der Polizei kommt noch eine weitere Einsatzmöglichkeit dazu: die Suche nach Drogen, Bargeld, Sprengstoff oder sogar Datenträgern (Handys, USB-Sticks etc.). Und da kommen den Hunden dann die 150 bis 300 Millionen Riechzellen in der Nase zugute (der Mensch hat rund sechs Millionen). Diese erlauben es ihm zum Beispiel, einen USB-Stick zu erschnüffeln, auch wenn sich in der Tasche noch ein Schinkensandwich oder schmutzige Socken befinden. Egal wie und wozu der Hund eingesetzt werden soll und wird: Polizeihundeführer und REDOG arbeiten im Training und im Ernstfall mit Belohnung und nicht mit Zwang. Je nach Charakter und Vorliebe des Hundes kann dies – neben dem ausgiebigen Lob – ein Leckerli sein oder ein Stück Wienerli oder aber auch das Lieblingsspielzeug.

Wir durften bei einem Training von REDOG mit Leichenspürhunden dabei sein. Leichensuchhunde von REDOG werden dazu ausgebildet, die Witterung von verstorbenen Menschen unter Trümmern und im Uferbereich zu orten. Im Training werden Geruchsträger unter Trümmern versteckt. Der Hund soll sie suchen und anzeigen. Auch hier ist die Arbeit für den Hund mit viel Belohnung und Spiel verbunden.

Claudia Scartazzini

Weitere Informationen, Videos und Berichte:
redog.ch
polizei.so.ch



Gerade bei den Junghunden ist das Spielerische des Trainings sehr wichtig.

Vorsorgen für den Ernstfall

Schutzräume sind ein zentraler Bestandteil der Sicherheitsvorsorge in Gemeinden, so auch in Gerlafingen.

Zivilschutz AareSüd

Die Regionale Zivilschutzorganisation (RZSO) AareSüd erfüllt die gesetzlichen Aufgaben im Zivilschutz für 23 Gemeinden des Bucheggbergs und des Wasseramtes, darunter Gerlafingen. Die RZSO stellt innert Stunden spezialisierte Einheiten bereit, um Ersteinsatzformationen bei Katastrophen und Notlagen zu unterstützen, abzulösen oder selbstständig einzusetzen.

Der Zivilschutz übernimmt unter anderem Evakuationen, Betreuung der Bevölkerung, Wasserwehreinsätze, Rettung aus Trümmerlagen, Kulturgüterschutz, Verkehrsregelung sowie Aufbau und Betrieb von Funk- und Notfallinfrastruktur. Zusätzlich unterhält und kontrolliert er Zivilschutz-Anlagen, -Materialdepots und Schutzräume und führt regelmässig Arbeiten zugunsten der Gemeinschaft durch.

Mit rund 390 ausgebildeten Angehörigen gewährleistet die RZSO AareSüd eine hohe Einsatzbereitschaft und ist ressourcenschonend sowie zukunftsorientiert für die regionale Sicherheit besorgt.

Viel Beton, graue Wände, kein Tageslicht: alles andere als einladend. Und doch ist es ein Ort, den man im Ernstfall nicht missen möchte. Unter dem Schulhaus Kirchacker in Gerlafingen befinden sich Schutzräume. Unscheinbar im Alltag, aber zentral für die Sicherheit der Bevölkerung. Sie bieten Schutz in ausserordentlichen Gefahrenlagen, etwa bei Grossbränden oder radioaktiven Ereignissen.

In Gerlafingen gibt es fast 5900 Schutzraumplätze, gut ein Drittel davon sind öffentlich. Die Schutzraumpflicht schreibt vor, dass allen Einwohnerinnen und Einwohnern ein Schutzplatz in Wohnortnähe zur Verfügung stehen muss. Wo dies nicht privat möglich ist, sorgt die Gemeinde für entsprechende öffentliche Schutzräume.

Kontrolle, Unterhalt und neue Ausstattung

Für die Kontrolle der Schutzräume ist die Regionale Zivilschutzorganisation (RZSO) AareSüd zuständig. «Luxus sieht anders aus», sagt Michael Grädel, Leiter des Zivilschutzes AareSüd, während er bei einer Besichtigung durch die Gänge schreitet. «Schutzräume sind nicht für längere Aufenthalte gedacht. Entscheidend ist, dass sie warm und trocken sind und den Menschen einen Schlafplatz bieten sowie im Ereignisfall schnell bezugsbereit sind.» Während Schutzräume im letzten Jahrhundert eine selbstverständliche Rolle spielten, verloren

sie nach dem Ende des Kalten Kriegs an Bedeutung. Die Schutzräume wurden zuweilen anders genutzt, öffentliche in den Gemeinden etwa als Lagerflächen für Vereine, so auch in Gerlafingen.

Das hat sich seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine geändert. «Die sicherheitspolitische Lage hat das Bewusstsein für Vorsorge und Einsatzbereitschaft wieder geschärft», sagt Grädel. In Gerlafingen wurden die Schutzräume beim Kirchacker in den vergangenen Monaten durch die Mitarbeitenden der Werkdienste instand gestellt, unterstützt durch Fachwissen und Arbeitskraft des Zivilschutzes AareSüd. So wurden Wände frisch gestrichen, die Technik gewartet und neue Betten aufgestellt: dreistöckige Liegestellen mit Tuchbespannung.

Notfalltreffpunkte als erste Anlaufstellen

Ein wichtiger Pfeiler des Schutzkonzeptes sind die Notfalltreffpunkte. In Gerlafingen gibt es zwei davon, beim Schulhaus Kirchacker und beim Schulhaus Gländ. Sie dienen der Bevölkerung im Ereignisfall als erste Anlaufstellen.

Wissen Einwohnerinnen und Einwohner in einer Notlage nicht, was zu tun ist, etwa bei einem Stromausfall, begeben sie sich in Eigenverantwortung zu einem Notfalltreffpunkt. Dort informiert der Zivilschutz, ob eine Person einem privaten oder einem öffentlichen Schutzraum zugeteilt ist. Der Einsatz des Zivilschutzes AareSüd endet jedoch nicht am Notfalltreffpunkt: Auch danach sorgen die Zivilschützerinnen und Zivilschützer gemeinsam mit den Behörden und Bevölkerungsschutzorganisationen für die Sicherheit der Gerlafingerinnen und Gerlafinger.

Marco Hess

Weitere Informationen: aaresued.ch



Michael Grädel, Leiter des Zivilschutzes AareSüd, in einem Schutzraum im Schulhaus Kirchacker

Notvorrat

Der Bund empfiehlt allen Haushalten, einen Notvorrat anzulegen, um kurzfristige Versorgungsengpässe zu überbrücken. Er umfasst lagerfähige Lebensmittel für rund eine Woche sowie Wasser zum Trinken, Kochen und für die Hygiene. Der Vorrat sollte den eigenen Ernährungsgewohnheiten entsprechen und auch Lebensmittel enthalten, die ohne Kochen verzehrt werden können. Zusätzlich sinnvoll: Taschenlampe, batteriebetriebenes Radio, Ersatzbatterien, Bargeld, Hygieneartikel und persönliche Medikamente.

Weitere Informationen zum Notvorrat: bwl.admin.ch/kluger-rat-notvorrat

Sicherheit als oberstes Ziel

In den Verkehrs- und Kriminalstatistiken 2024 liegt Gerlafingen im Durchschnitt.

Das Wichtigste vorweg: Die Polizeiliche Kriminalstatistik des Bundesamtes für Statistik (Jahresbericht Solothurn 2024), Zahlen des Bundesamtes für Strassen ASTRA sowie die Polizeiliche Kriminal- und Verkehrsstatistik 2024 der Polizei Kanton Solothurn zeigen, dass Gerlafingen in puncto Straftaten und Verkehrsunfälle im kantonalen Durchschnitt vergleichbarer Gemeinden liegt. Gegenüber 2023 sind die Straftaten um vier Prozent, Delikte gegen das Betäubungsmittelgesetz sogar um 34 Prozent zurückgegangen. Und das, obwohl Kantone entlang von nationalen Verkehrshauptachsen im schweizweiten Vergleich über dem Durchschnitt liegen.

Dennoch deckt sich das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung nicht immer mit den Zahlen. So fühlen sich viele – vor allem abends und nachts – nicht überall wohl. Auch empfinden viele den Verkehr auf der Hauptachse durchs Dorf als gefährlicher und die Kriminalität als höher als anderswo. Woran liegt das und was unternimmt die Gemeinde dagegen?

Absolute Sicherheit gibt es nicht

Viele Faktoren beeinflussen das Sicherheitsempfinden: sichtbare Delikte (z. B. Drogenhandel, Vandalismus, Nachtruhestörung), die Gestaltung des öffentlichen Raumes (Sauberkeit, Beleuchtung, Belebung), persönliche Erfahrungen, Alter und Geschlechtszugehörigkeit sowie eigene Werte. Es ist Sache von Behörden und Polizei, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen. Das ist nicht immer einfach, widersprechen sich doch zuweilen eigene und öffentliche Interessen. Wer ein Restaurant betreibt, möchte gut erreichbar sein und Parkplätze anbieten. Anwohnende hingegen fühlen sich vom Verkehr oder von Nachtschwärmern belästigt. Wer spätabends von der Arbeit nach Hause geht, möchte durch gut beleuchtete Strassen und Quartiere gehen können, während andere zu viel Beleuchtung als störend empfinden. Wer Schulkinder hat, möchte möglichst wenig Verkehr im Dorf und wenn, dann langsamen;



Gewerbe, öffentlicher Verkehr oder Spediteure möchten hingegen schnell und effizient unterwegs sein. Spannungsfelder wie diese entstehen somit durch berechnete Anliegen verschiedener Interessengruppen. Diese Anliegen gilt es gegeneinander abzuwägen. Entscheide und Regeln gefallen dann nicht immer allen. Die Sicherheit spielt dabei aber stets eine übergeordnete Rolle, denn es sollen sich alle Bevölkerungsgruppen, Kinder, Pendler, ältere Menschen, beeinträchtigte Personen, Gewerbetreibende und deren Kunden, Velofahrer und Fussgänger möglichst sicher und dabei in ihren Interessen ernst genommen fühlen. Doch wie erreicht man das?

Gerlafingen unternimmt viel für die Sicherheit

Prävention: Seit Jahren ist die private Sicherheitsfirma Procustos abends mit Zweierpatrouillen zu Fuss unterwegs im Dorf, um niederschwellig für Ordnung und Ruhe zu sorgen. Auch mit der Polizei steht die Gemeinde in regelmässigem Austausch. Um Einbrüche zu verhindern, schaltet die Polizei Inserate und bittet, Verdächtigtes zu melden. Darüber hinaus stellt sie auf Wunsch eigene Berater zur Verfügung, um Schwachstellen an Gebäuden zu erkennen und auf geeignete Sicherheitsmassnahmen hinzuweisen. Mit der neuen Strassenbeleuchtung sind flächendeckend hellere LED-Lampen im Einsatz, um Strassen und Wege besser auszuleuchten.

Verkehr: Die Arbeitsgruppe «Kommunale Gesamtverkehrsplanung» analysiert derzeit unter Beizug eines externen Verkehrsexperten die Verkehrssituation im Dorf und erarbeitet mögliche Massnahmen.

Schule: Die Polizei schult bereits die Kleinsten im Kindergarten mit richtigem Verhalten im Verkehr und ist bei der Veloprüfung vor Ort. Zusammen mit der Schulsozialarbeit werden die Kinder für Mobbing, die Gefahren in den sozialen Medien, für körperliche und psychi-

sche Integrität und gewaltfreie Konfliktlösung sensibilisiert.

Sauberkeit und Ordnung: Mit Raumpatenschaften, Clean-Up-Days von Schule und Privaten sowie mit Unterstützung der kommunalen Werkdienste geht die Gemeinde gegen Littering vor.

Cyberkriminalität: Sowohl Polizei als auch Gemeinde sind mit Informationsanlässen und Mitteilungen aktiv.

Gerlafingen nimmt die Sorgen und Ängste der Bevölkerung ernst. Eines ist aber sicher: Absolute Sicherheit gibt es nicht. Und Massnahmen zur Verbesserung derselben passen lange nicht immer allen. Aber alle können mit Vernunft, Anstand und Achtsamkeit zu mehr Sicherheit beitragen.

Regula Jordi

Weitere Informationen:
gerlafingen.ch → Sicherheitsratgeber



Auszug Polizeiliche Kriminal- und Verkehrsstatistik 2024 für Gerlafingen*

Einbruchdiebstähle:	
– Wohnbereich	12
– übrige	9
Sachbeschädigung	15
Häusliche Gewalt	26
Verkehrsunfälle	19
– Sachschaden	12
– Leichtverletzte	5
– Schwerverletzte	2
– ohne Strassenbeleuchtung	12
– Schleuder-/Selbstunfall	6

* Wiederholungstäter werden als neuer Fall erfasst.

Quelle: Kantonspolizei Solothurn,
Bundesamt für Strassen ASTRA



SCHWERPUNKT

Sicher ist sicher

Die neue «Blickpunkt»-Ausgabe zusammengefasst in Bildern





Sicherheit im Strassenverkehr

Warte, luege, lose, laufe

Jedes Jahr treten einige Kinder von der Kita in den Kindergarten und ins Tagi über. Wir nehmen uns daher in der Kita die Zeit, mit den angehenden Kindergartenkindern die Sicherheit im Strassenverkehr zu thematisieren und zu üben. Wenn wir auf den Spaziergängen im Dorf unterwegs sind, dürfen sie auf Nebenstrassen jeweils zu zweit einander die Hand geben und im «Zügli» gehen. An den befahrenen Strassen geben die Kinder immer einer erwachsenen Person die Hand. Bei Kreuzungen und Fussgängerstreifen werden die Kinder aktiv miteinbezogen, um zu warten, sich umzusehen und zu lauschen, ob ein Auto oder Fahrrad kommt, bevor wir die Strasse überqueren.

In den Sportferien haben wir eine Projektwoche durchgeführt, um den Kindern die Sicherheit im Strassenverkehr näherzubringen. Die Kinder lernten in den «Theoriestunden» die wichtigsten Verkehrsschilder kennen, gestalteten verschiedene Ausmalbilder und ordneten die Symbole «Warte, luege, lose, laufe» in der richtigen Reihenfolge. Wir staunten, wie viel Wissen die Kinder schon mitbrachten und mit wie viel

Eifer sie die Symbole benennen und den Regeln zuordnen konnten.

Nach der Theorie erfolgte ein Praxiskurs: Auf unserer Terrasse spielten die Kinder abwechselnd Fussgänger oder Autofahrerin – dargestellt mit Bobbycar, Hüpfball und anderen Spielgeräten. Mit Kreide und den Verkehrsschildern wurden die Strassensituationen sehr echt nachgespielt.

Auf den Spaziergängen wird in den nächsten Wochen das Gelernte in die Tat umgesetzt: Die Kinder üben im «Zügli» gehen und beim Überqueren des Zebrastreifens wird der Spruch «Warte, luege, lose, laufe» immer wieder geübt.

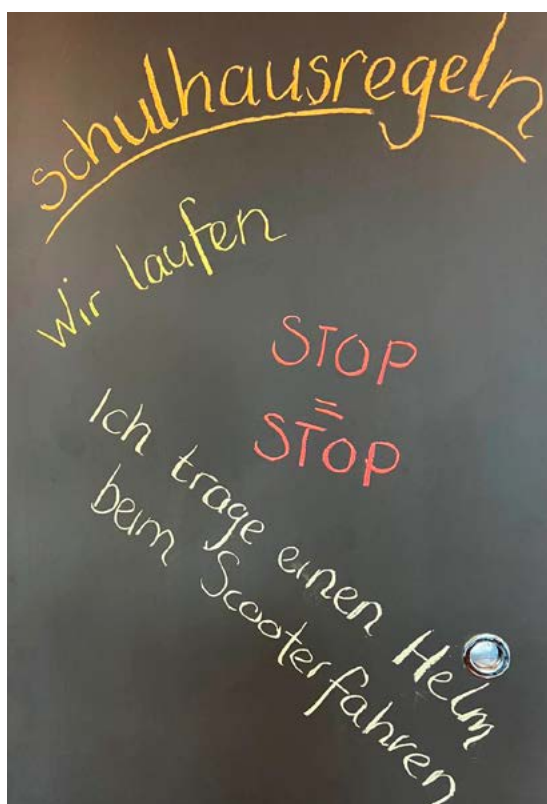
Obwohl in diesem Alter das Lernen sehr spielerisch abläuft, sind wir überzeugt, auf diese Weise die Kinder für den Strassenverkehr zu sensibilisieren und ihnen wichtige Instrumente für einen gelungenen Start in den Kindergarten auf den Weg geben zu können.

Sarina Wittwer, Gruppenleiterin Kita Pergola



Sicherheit in der Schule – ein Abenteuer in sechs Stunden

Aus der Sicht einer Lehrperson



Für mich ist Sicherheit in der Schule ein bisschen wie eine unsichtbare Superheldin. Man bemerkt sie erst, wenn etwas schiefgeht und plötzlich ein Engel in Menschengestalt auftaucht und hilft. Im Falle eines Brandes wissen wir Lehrpersonen genau, wie wir uns zu verhalten haben und wo sich die Sammelpunkte befinden. Tief im Herzen, so glaube ich, trägt jeder von uns ein kleines Stück freiwillige Feuerwehr in sich.

Bei uns an der Schule ist Hauswart «Kuki» Kurt Kirchhofer unser Mann für alles, was mit Sicherheit zu tun hat – unser Schutzengel, wenn wir ihn brauchen. Und das nicht nur, wenn es um Evakuierungspläne oder Feuerlöscher geht. Manchmal reicht schon der Gang auf eine Leiter, um eine Kollegin oder einen Kollegen vor einem Sturz zu bewahren. Da ist Kuki sofort zur Stelle – wie gesagt, unser Schutzengel eben.

Im Flur hängen Regeln wie «Renne nicht!», «Dränge nicht!» oder «Nimm Rücksicht!» Besonders in der grossen Pause sind diese Regeln

allerdings eher theoretischer Natur. Wenn alle gleichzeitig versuchen, zuerst den Ausgang zu erreichen, entsteht ein Sicherheitsrisiko namens «Bewegungsdrang», gern begleitet vom Phänomen «Hunger». Eine explosive Mischung, wie jede Lehrperson weiss. Im Werkraum hingegen ist Sicherheit fast schon eine eigene Wissenschaft. Für mich gibt es dort eine unumstössliche Regel: Die Schutzbrille ist der beste Freund der arbeitenden Schülerinnen und Schüler. Und das stimmt! Sie schützt vor unabsichtlich geschwungenen Sägen und spontanen Armbewegungen der Kinder – und manchmal habe ich sogar das Gefühl, dass sie uns vor uns selbst schützt.

Am Ende des Tages wird mir immer wieder klar: Sicherheit ist gar nicht so langweilig, wie ihr Ruf vermuten lässt. Eigentlich ist sie der heimliche Star unseres Schulalltags.

Son Bao Nguyen, Lehrer Gländ 1

Höre, was du nicht siehst!

Spuren suchen und hinterlassen



Stell dir vor, du darfst hinter die Kulissen des Kunstmuseums Solothurn (KMS) blicken, die Arbeit einer Restauratorin kennenlernen und Teil der Ausstellung im Kunstmuseum werden. Wir, die Klasse 5b, dürfen das erleben und berichten dir darüber. Einmal bis zweimal im Quartal besuchen wir das KMS. Bisher sind wir mit dem Bus angereist, aber auch schon einmal mit dem Velo! Diese vierzigminütige Velofahrt ins KMS war ein Erlebnis mit allen Sinnen. Genauso sinnlich erkunden wir die Kunstwerke im KMS. Wir betrachten sie mithilfe unterschiedlichster Werkzeuge, lauschen den Museumsgeräuschen, erkunden die Ausstellungsräume, Lichtquellen und sprechen über Kunstwerke. Dabei werden wir von Clélia Reinhard (unsere Klassenlehrperson, Kulturvermittlerin und Museumspädagogin) und Lena Weber (Leiterin der Kunstvermittlung im KMS) in diesem zweijährigen Projekt begleitet. Lena Weber hat uns sogar in die Arbeits- und Lagerräume des Museums geführt, was für eine einmalige Chance! Ebenso durften wir eine Restauratorin kennenlernen, die uns erklärte, dass Kunstwerke eine bestimmte Luftfeuchtigkeit brauchen,

damit sie nicht beschädigt werden. Wir durften auch mit selbst gesammelten Materialien eine eigene Miniausstellung im KMS erstellen. Zum Schluss werden wir uns intensiv mit den digitalen Hörbildern des KMS auseinandersetzen und aus unserer Sicht eigene Hörgeschichten zu den Kunstwerken schreiben und aufnehmen. Das Ziel dieses Partizipationsprojekts ist, dass wir von «Besuchenden» zu «Beteiligten» im KMS werden. Unsere eigenen Hörgeschichten werden dann für alle weiteren Besucher und Besucherinnen im KMS hörbar sein. Wir bekommen interessante und vielfältige Einblicke im Museum und finden es grossartig, dass das KMS uns mit offenen Armen empfängt, uns Kindern eine Plattform bietet, unsere Eindrücke und Stimmen laut zu äussern und uns Teil der Ausstellung werden lässt. Dieses Projekt wird wortwörtlich bleibende Spuren hinterlassen!

Klasse 5b, Schulhaus Gländ 2 Ost

Psychische Gesundheit gehört in die Schule

Mehr Sicherheit durch Prävention

Über psychische Gesundheit durften die Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen einen halben Tag lang mehr erfahren und ihre Fragen stellen. Der Präventionsanlass wurde vom Verein Trialog und Antistigma Schweiz durchgeführt. Der Kanton Solothurn subventioniert Schulbesuche der trialogischen Aufklärung.

Besonders war die Art und Weise der Gesprächsführung: Im Trialog – bestehend aus Fachpersonen, Erkrankungserfahrenen und Angehörigen – wurden die Fragen der Jugendlichen aus drei verschiedenen Perspektiven beantwortet. Thematisiert wurden vor allem Angststörungen, Zwang und Panik. Die Beteiligten berichteten zudem von eigenen Erfahrungen mit Magersucht, Depressionen und daraus entstandenen Suizidgedanken. Alle kennen Menschen mit psychischen Erkrankungen, doch selten wird darüber offen gesprochen. Die Jugendlichen sollten sensibilisiert werden und ihre Selbstkompetenz im Umgang mit psychischer Belastung stärken.

Doch was hat dieses Thema an der Schule verloren – und was hat es mit Sicherheit zu tun? Für die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen wird während der gesamten Schulzeit viel unternommen: Für den Schulweg gibt es Leuchtwesten, die Polizei besucht Kindergärten, es gibt Anlässe zur Verkehrs-, Gewalt- und Medienprävention. Gegen Ende der obligatorischen Schulzeit sollte jedoch auch die psychische Gesundheit ein Thema sein. Denn die häufigste Todesursache bei 15- bis 18-Jährigen in der Schweiz ist Suizid.

Mit diesem Halbtage erhielten die Jugendlichen die Möglichkeit, offen über psychische Erkrankungen zu sprechen. Sie erfuhren, was diese überhaupt sind und wie sich Betroffene fühlen. Der Anlass soll auch Vorurteile abbauen und den Jugendlichen Anlaufstellen für Unterstützungsmöglichkeiten vermitteln.

Yanik Lehmann, Lehrer KOG



Erste Hilfe im Notfall

Der Sanitätsverein MSV Aare Nord-Süd bildet Laien in Erster Hilfe aus.

Wenn Ismael Molina über Sicherheit spricht, meint er nicht zuerst professionelle Rettungskräfte, sondern die Menschen im Dorf. Menschen, die hinschauen, ansprechen, alarmieren und helfen, solange zum Beispiel die Ambulanz noch nicht eingetroffen ist. «Nur nichts tun ist falsch», sagt der Co-Präsident des Sanitätsvereins MSV Aare Nord-Süd. Dieser Satz sei die Haltung des Vereins und seiner rund achtzig Mitglieder.

Und diese Haltung zeigt sich auch in Gerlafingen. Hier ist der Verein regelmässig im Einsatz. Rund ein Drittel aller Sanitätsdienste entfällt auf das Dorf. Die Sanitäterinnen und Sanitäter begleiten Sportanlässe wie das YB Kids Camp, stehen an Schulfesten bereit und sind auch am Sommerfest des Elternclubs präsent. Meist arbeiten sie im Hintergrund, leisten im Notfall jedoch umgehend Erste Hilfe.

Der Verein ist in vielen Gemeinden aktiv

Der Sanitätsverein MSV Aare Nord-Süd entstand aus dem Zusammenschluss und der Auflösung mehrerer Samaritervereine in der Region. Im Zuge dieser Entwicklung traten die beteiligten Vereine aus dem Schweizerischen Samariterbund aus und schlossen sich dem Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verband (SMSV) an.

Dieser Verbandswechsel habe sich, so Molina, insbesondere für die Jugendarbeit als sehr guter Entscheid erwiesen.

Zum Vereinsgebiet des Sanitätsvereins MSV Aare Nord-Süd gehören nebst Gerlafingen auch Derendingen, Obergerlafingen, Luterbach, St. Niklaus-Feldbrunnen, Riedholz, Flumenthal, Hubersdorf, Günsberg, Balm bei Günsberg und Kammersrohr. Das Übungslokal befindet sich im Steinmatt-Schulhaus an der Viktor Kaufmann-Strasse 1 in Derendingen.

In Absprache mit den lokalen Sanitätsvereinen der angrenzenden Gebiete führt der Sanitätsverein MSV Aare Nord-Süd auch in weiteren Gemeinden Sanitätsdienste und Kurse durch. Sicherheitsverantwortliche von Anlässen oder Unternehmen können sich jederzeit beim Verein melden. Der Bedarf wird gemeinsam besprochen und anschliessend eine Offerte erstellt, erklärt Ismael Molina.

Seinen Ursprung hat der Verein in der Armee und organisatorisch orientiert er sich bis heute an militärischen Strukturen. Auch die Zusammenarbeit mit Zeughäusern und der Armee besteht weiterhin. Ein militärischer Hintergrund ist für eine Mitgliedschaft jedoch nicht

erforderlich. Inhaltlich ist der Fokus heute klar. «Bei uns geht es ausschliesslich um humanitäre Aufgaben», sagt Molina. Frauen und Männer engagieren sich im Sanitätsverein MSV Aare Nord-Süd etwa gleich stark, viele Mitglieder kommen nicht aus medizinischen Berufen.

«Sicherheit kommt mit der Erfahrung»

Ein zentraler Schwerpunkt des Sanitätsvereins MSV Aare Nord-Süd ist die Ausbildung. Jugendliche können ab etwa dreizehn Jahren im Rahmen der AULA-Jugendwoche des Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verbands erste sanitätsdienstliche Erfahrungen sammeln. Dabei handelt es sich um ein Ausbildungs- und Jugendlager, in dem theoretische und praktische Grundlagen der Ersten Hilfe vermittelt werden. Viele Jugendliche verfügen über theoretisches Wissen, haben anfangs aber Respekt vor der Arbeit mit Menschen. «Die Sicherheit kommt mit der Erfahrung und mit der Praxis», sagt Ismael Molina. Die Lager seien in dieser Hinsicht sehr wertvoll.

Ergänzend dazu bietet der Verein über das Jahr hinweg Kurse für die Bevölkerung an. Dazu gehören Nothilfekurse, Erste-Hilfe-Kurse sowie Kurse zur Wiederbelebung und zum Einsatz eines Defibrillators. Die Kurse sind zertifiziert und



werden über das Schweizerische Rote Kreuz ausgeschrieben. Pro Kurs nehmen maximal vierzehn Personen teil, betreut von zwei Kursleitenden. Im vergangenen Jahr hat der Sanitätsverein MSV Aare Nord-Süd circa 200 Laien weitergebildet und damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit in der Region geleistet.

Zur Arbeit des Sanitätsvereins gehören auch Blutspendeaktionen, die regelmässig in Derendingen, Obergerlafingen und Riedholz stattfinden. Der Verein organisiert die Anlässe und betreut die Spendenden, während der Blutspendedienst des Roten Kreuzes für die medizinische Durchführung zuständig ist. In Derendingen kommen jeweils bis zu vierzig Personen zur Spende. Sehr zur Freude von Ismael Molina: «Blut wird immer gebraucht.»

Schöne Erinnerungen an Gerlafingen

Ein Erlebnis aus Gerlafingen ist Ismael Molina besonders in Erinnerung geblieben. Am Sommerfest des Elternclubs betreuten Jugendliche des Vereins einen Erste-Hilfe-Posten. Zunächst versorgten sie ein Kind mit einem Verband. Danach wurden weitere Kinder auf den Posten aufmerksam und wollten ebenfalls «verarztet» werden, obwohl gar kein Notfall vorlag. Am Ende trugen rund achtzig Kinder einen Verband. Die Kinder lernten spielerisch, wie ein Verband angelegt wird, und auch für die jungen Sanitäterinnen und Sanitäter war es ein prägendes Erlebnis. Sie konnten Verantwortung übernehmen und Erfahrung sammeln. «So viele glückliche Gesichter, das vergesse ich nie mehr», sagt Molina.

Obwohl ein grosser Teil der Sanitätsdienste in Gerlafingen stattfindet, stammen wenige Mitglieder aus dem Dorf selbst. Das möchte der Verein ändern. Ziel ist es, weitere Menschen aus Gerlafingen für eine Mitarbeit zu gewinnen. «Je mehr Know-how im Dorf vorhanden ist, desto besser funktioniert die Selbsthilfe im Notfall», sagt Ismael Molina. «Wer Lust hat, soll sich einfach bei uns melden.» Molina selbst wohnt in Gerlafingen. Er beschreibt das Dorf als angenehm und sicher. Gross genug für ein vielfältiges Angebot, aber nicht zu gross, um seinen persönlichen und familiären Charakter zu verlieren. Als Herausforderung nennt er den Durchgangsverkehr, insbesondere für Kinder. Viele Verkehrsteilnehmende hätten keine Ortskenntnisse und kennen die Verkehrssituation vor Ort nicht. Umso wichtiger sei es aus seiner Sicht, dass Menschen im Dorf wissen, wie sie im Ernstfall handeln können – und dass mit dem Sanitätsverein MSV Aare Nord-Süd entsprechendes Know-how vor Ort vorhanden ist.

Marco Hess

Weitere Blutspenden 2026

- Die Blutspendeaktionen finden jeweils von 16 bis 20 Uhr statt.
- Mittwoch, 29. April, Riedholz
 - Montag, 15. Juni, Derendingen
 - Montag, 7. September, Obergerlafingen
 - Montag, 19. Oktober, Derendingen
 - Donnerstag, 10. Dezember, Riedholz

Weitere Informationen:
msv-aare-nord-sued.ch





Der Gewerbeverein beider Gerlafingen wächst

Die Recherswiler stossen zum Verein, dieser wird zum Gewerbeverein Wasseramt.

Der neue um Recherswil erweiterte Gewerbeverein heisst nun «Gewerbeverein Wasseramt» und bekommt dieses schöne neue Logo, entworfen von Speiser-Beschriftungen, Recherswil.

Mit der Übernahme der Präsidentschaft am 4. April 2023 (siehe Blickpunkt 24/2) erbte Andy Walter einen grossen Berg offener Pendenzen. Dazu zählte auch die Erweiterung des Vereins mit benachbarten Gemeinden. Der Anschluss von Recherswil lag auf der Hand, zumal sich bereits früher ein paar Unternehmen den Gerlafingern angeschlossen hatten. Ein Gespräch mit Hardy Jäggi, dem damaligen Gemeindepräsidenten, offenbarte, dass der Wunsch auf Gegenseitigkeit beruht. Nach dem Aufarbeiten vieler liegengebliebener Aufgaben und der Zustimmung des Vorstandes nahm Andy Walter den Kontakt zu Recherswil wieder auf.

Eine paritätische Arbeitsgruppe von Gerlafingern, Obergerlafingern und Recherswilern erarbeitete in mehreren Treffen Formalitäten und einen neuen Vereinsnamen, dessen grafische Umsetzung vom Recherswiler Unternehmen Speiser-Beschriftungen trefflich und sehr ästhetisch realisiert wurde.

Die GV vom 28. August 2025 sollte auf Recherswiler Boden stattfinden, die schweizweit bekannte Firma Feumotec AG unter der Leitung von Stefan Cartier bot sich an, die Versammlung im Rahmen eines «Chill & Grill»-Anlasses durchzuführen. Über vierzig Gewerbler, gut sortiert aus den drei Gemeinden, nahmen teil und genehmigten den neuen Vereinsnamen sowie das neue Logo. Gleichzeitig wurden elf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Der Vorstand wird nun die Statuten anpassen und an der kommenden GV vom 23. März 2026 im Centro Italiano zur Abstimmung bringen. Bis dann wird eine neue Website online gehen. Im weiteren soll auch der Vorstand neu zusammengesetzt werden, mit Beteiligung der Recherswiler. Über Personelles wurde an der letzten Vorstandssitzung bereits diskutiert.

Seit Mai 2025 ist Andy Walter Vorstandsmitglied des Kantonalen Gewerbeverbandes, wo er bei der kantonalen Gewerbepolitik mitreden kann. Es ist wichtig, dass die regionalen Gewerbevereine auch auf kantonaler Ebene vertreten sind, um informiert zu sein und ihre lokalen Anliegen einzubringen.

Bernhard Strahm

Der aktuelle Vorstand:



Zur Person Andy Walter:

Andy Walter ist Gründer und Inhaber der Firma für Informatik-Dienstleistungen it-helppoint GmbH, welche seit Dezember 2020 produktiv ist und am 1. Januar 2023 nach Gerlafingen an die Hauptstrasse 1A zog. Heute beschäftigt er bereits über elf Mitarbeitende. 85 Prozent der Kundschaft sind Klein- und Kleinstunternehmen, der Rest sind Betriebe mit bis zu 500 Beschäftigten. Gerade eben ist er daran, das ehemalige Café Dorfbach umzubauen, um seine Bürofläche zu vergrössern – natürlich mit ortsansässigen Handwerkern, wie er betont. Dadurch folgt er seiner Überzeugung, dass die lokalen Gewerbebetriebe einander unterstützen sollten.



Vize-Präsident: Christian Kahne,
Kahne Consulting AG



Finanzen: René Schneider, Raiffeisenbank
(Bild nicht verfügbar, d. Red.)



Events: Adrian Moser, Ernst Moser GmbH



Events: Marco Libertini, Parisi Automobile AG

Networking-Anlass

Das erste Business-Zmorge war ein Erfolg.

Am 27. Mai fand das erste «Business-Zmorge» des Gewerbevereins Wasseramt statt, durchgeführt von Parisi Automobile AG. Über zwanzig Mitglieder waren zu früher Stunde anwesend – ein voller Erfolg. Bis zu drei Firmen dürfen sich in einem Zeitrahmen von je 15 Minuten präsentieren.

Bernhard Strahm



Sicherheit für Arbeit und Freizeit



Solch gefährliche Tätigkeiten wie 1917 vermutlich beim Bau der Generatoren- und Schrotthalle des Stahlwerkes sind heute auf einer Baustelle undenkbar. Zwar wurde das Unfallversicherungsgesetz nach heftigen politischen Auseinandersetzungen bereits 1912 angenommen und daraufhin die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt SUVA gegründet.

Dennoch konnte die SUVA ihre Arbeit erst nach Kriegsende 1918 aufnehmen. Noch später, erst im Jahr 1938, wurde die Beratungsstelle für Unfallverhütung BfU geschaffen.

Die beiden Arbeiter, ungesichert und ungeschützt auf dem Baugerüst, kamen demnach noch nicht in den Genuss vorgeschriebener

Sicherheitsvorkehrungen. Es bleibt zu hoffen, dass sie ihre Arbeit trotz des enormen Risikos unfallfrei zu Ende bringen konnten.

Regula Jordi

IMPRESSUM | AUSGABE 22 | FRÜHLING 2026

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Gerlafingen

Redaktion: Ruedi Bürki, Philipp Heri, Marco Hess, Regula Jordi, Claudia Scartazzini, Bernhard Strahm

Fotos: Foto Strahm, Gewerbeverein Wasseramt, MSV Aare Nord-Süd, Patrick Schibler, Schule Gerlafingen

Konzept, Layout, Satz: c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn werbekonzepte.ch

Druck: Paul Bütiger AG, Biberist

Auflage/Erscheinung: 3300 Exemplare, halbjährlich

Online: gerlafingen.ch/blickpunkt

Kontakt/Feedback: info@gerlafingen.ch